

### Rezension

Kay, Jay. *Die Mäusekönigin. Roman*. Books on Demand. Norderstedt. 2021. 0. Auflage. 288 S. EUR 18

### **Die Freiheit siegt immer - Eine fantastisch-melancholische Realität im Nachkriegs-Vietnam.**

Kennen Sie Agent Orange? Die Auswirkung dessen ist der reale Einstieg in diese fantastische melancholisch-hoffnungsvolle Geschichte zweier schicksalsgeplagter junger Menschen und einer Maus. Klein und zerbrechlich. Da ist das hübsche Mädchen Nhi, was keine Beine hat, weil ihre Mutter ihr keine geschenkt hat, und die kleine Maus Bao, welche Nhi bei sich versteckt und sich um sie kümmert. Nhi bedeutet Klein. Der Junge Thang ist blind.

Jay Kay erzählt hier eine fantastische Geschichte in Romanform aus dem Nachkriegsvietnam.

Bei Kay geht es oft um die wundersamsten unerkannten Wesen aus Legenden. So als wäre die Geschichte über die Generationen immer weitergetragen wurden und schon tausende Jahre alt. Kamis, die Götter und Onis, die Dämonen kämpfen im immerwährenden dualistischen Prinzip zwischen Leben und Tod, Tier/Mensch und Gottheit/Dämon, Feuer und Eis, Licht und Schatten. Das Ganze in einer Erzählkunst auf höchstem Niveau.

Kay benutzt hierbei den Erzählstil der Ich-Perspektive der kleinen Maus Bao und wechselt diese mit kleinen Zeitdokumenten aus Zeitungs-/Magazinartikeln, Briefen und Korrespondenzen ab.

Sprache hat den Menschen zu dem gemacht, was er ist? Wörter und Sprache haben das geformt, was die Welt ausmacht und zusammenhält. Oder auseinanderführt. Die Dinge, die man sehen konnte, waren sowieso nicht die Schlimmsten, denn das Gehirn bekommt immer den meisten Schaden ab.

Nhi hat die Gabe mit Tieren zu sprechen und diese zu verstehen. Eine Besonderheit die kein anderer kennt. Sie möchte viel Gutes tun, damit sie eines Tages am Himmel leuchtet.

In dieser Geschichte spielen neben den Mäusen, noch giftige Zuchtschlangen und Hühner sowie eine sagenumwobene weiße Wildkatze eine Rolle. Wussten sie, dass das Haushuhn ursprünglich als eine Art Fasan aus Vietnam kommt?

Nhi, Thang und Bao kommen aus einem Waisenheim mit 18 Jahren zu Nhis Tante und Onkel in ein unheimliches Dorf. Dieses gehört Opa Thuc, einem dekorierten Vietnam-Veteran und da werden unzählige Giftschlangen gezüchtet.

Man muss sich seinen Platz in der Welt erkämpfen und hart arbeiten, damit man einen Ort erschafft, an dem man in Ruhe leben kann. „Es sieht so friedlich aus“ sagte Nhi und Bao antwortet „Für mich sah es so aus, als würden die Häuser bluten.“

Oberhalb des Dorfes gibt es eine 40 Jahre unbewohnte Villa, die einige Geheimnisse verbirgt.

Stetige fließende Wechsel zwischen den Dualismen lassen diese verschwimmen – so dass sich Gut und Böse teilweise vermischt und dann doch wieder dualistisch wirkt. „Mit der Hoffnung ist das so eine Sache. Sie macht uns alle zu Schuldner. Die Realität kann und wird nur selten davon etwas einlösen.“

Die Story ist höchste Erzählkunst und gibt eine wunderbare düstere Stimmung herüber. Um sie zu verstehen kann man die Metapher: „Der Mond ist unser Spiegel.“ heranziehen.

Eine Geschichte, welche die Gedanken gefangen hält und berührt. Wer sorgt eigentlich dafür, dass die Menschen am Leben bleiben? Die Mäusekönigin?

Das Buch hat ein wundervoll in höchster Erzählkunst beschlossenes Ende, das die Stimmung des Buches bestens wiedergibt. „Da wurde die Welt still, ... Da bist du ja endlich.“ Einen besseren Schlusssatz könnte es nicht haben. Neugier?

Danke für die wunderbare Lesezeit. Unbedingte Leseempfehlung und aufgrund des handlichen und kurzen Formats sehr gut für das Lesen zwischendurch und für Erwachsene und Jugendliche geeignet.

„Von der Wirklichkeit kann man sich erzählen lassen, aber es ist eine ganz andere Sache, darin zu leben.“ – Bao

„Die Freiheit siegt immer und sei sie noch so teuer erkauft!“ Hoffnung und Melancholie perfekt in einem Satz zusammengefasst.

Fünf Kamis für diesen wunderbaren Fantasy-Roman.